

Bildmeditation zur Grafik „Hl. Sebastian II“ von Heinz Seeber
von Vikar Florian Lehnert



Gefesselt und schwer verwundet, dem Tod näher als dem Leben, steht der Heilige Sebastian da. Gefesselt und durchbohrt von den Pfeilen seiner Verfolger, denen das Leben eines Menschen nichts wert war. Von den Mächtigen wegen seines Glaubens an Jesus Christus stigmatisiert trägt er gleich seinem Herrn fünf Wunden davon. Blutrot ist der Körper des Heiligen gefärbt: Farbe der Märtyrer, Zeichen der Hingabe aus ganzem Herzen. Steht Sebastian zwar auch am Rande des Bildes, seine blutige Farbigkeit hebt ihn hervor und verschafft ihm Aufmerksamkeit. Er, der wegen seiner Augenbinde selbst nichts sehen kann, wird so gesehen und leuchtet im Dunkel der Welt als Mahnung und Anklage zugleich.

Tatsächlich bleibt Sebastian nicht alleine. Nicht nur seine rote Gestalt durchbricht das Dunkel – aus dem Dunkel selbst tritt schemenhaft eine Person hervor, die sich in einer ausgestreckten Hand und einem Heiligennimbus abzeichnet. Fliegende Gewandschöße und der etwas versteckt zu sehende Fuß verleihen der / dem Unbekannten Dynamik und richten die Schemen auf den leblosen Körper des Heiligen aus. Schon legt sich die Hand um den Pfeil, um diesen zu ziehen, um Linderung oder gar Heilung zu schenken. Selbstlose Hilfe kündigt sich da an; Hilfe, die nicht sich in den Mittelpunkt drängt und stellt, sondern die Wendung zum Nächsten und das Heil des anderen zum Zentrum des Handelns macht. Hilfe, die das Dunkel von Herzensenge und Selbstgerechtigkeit durchbricht, die am Leid nicht achtlos vorübergeht.

Ohne sich zu zeigen ist Christus in diesem Geschehen gegenwärtig: Im Leid des Gefolterten tritt Jesu Schmerz und Tod zutage. In der Zuwendung des Fremden lebt Jesu Hingabe an die Armen und Ausgegrenzten fort. „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan hat, das habt ihr mir getan.“ Dieses Wort aus Jesu Gerichtspredigt am Ende des Matthäusevangeliums erhält in der Gestalt des Heiligen erschreckend klare Konturen und wird in der Hilfestellung des Unbekannten unausgesprochen lebendig. Leidender und Helfender – beide sind Ausdruck der unsichtbaren Christusgegenwart in unserer Welt. Am Ende ist Heinz Seebers Darstellung des Heiligen Sebastian weniger ein Blick auf Vergangenes, sondern eine stumme Aufforderung an den Betrachter, selbst aus dem Dunkel der Teilnahmslosigkeit herauszutreten und sich helfend und liebend dem Leid des Nächsten zu stellen – weil es Christus ist, der uns zur Begegnung und zur Tat ruft.

© Vikar Florian Lehnert